

# **Variationen zu den sechs Themen der „Schorndorfer Erklärung“**

## **1. Wahrnehmung**

Gleich der erste Satz der „Schorndorfer Erklärung“ enthält die spezifische Antwort auf die Frage, wie wir unsere Welt wahrnehmen: Der Krieg gegen den Terror kann nicht gewonnen werden, weil er selbst Terror ist.

Terror heißt Schrecken. Jeder Krieg ist schrecklich. Hinter diesen Sätzen steht die Überzeugung, dass eine Welt, in der Schrecken erregende Gewalt mit ebensolcher Gewalt beantwortet wird, keine Zukunft hat.

Das wird im 20. Jahrhundert am Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki überdeutlich, im 21. Jahrhundert am allgegenwärtigen Terror seit dem 11. September 2001, an der Vielzahl drohender Naturkatastrophen und technischer Katastrophen, die durch Kriege nicht verhindert, sondern nur vermehrt werden, weil jeder Krieg in sich selbst eine Katastrophe ist. Die alte Welt geht an ihrer Gewalt zugrunde. Gibt es eine neue Welt? Das ist die Frage, die uns leiten wird.

## **2. Die Rolle des Christentums**

Wer sagen würde, das Christentum sei die neue Welt, würde auf Hohn und Spott stoßen, vor allem bei den „säkular“ denkenden Menschen unter uns und bei den nichtchristlichen Völkern in der Welt. Goethe sagt: „Die ganze Kirchengeschichte ist Mischmasch von Irrtum und Gewalt“, Karl Heinz Deschner schreibt viele Bände über die „Kriminalgeschichte des Christentums.“

Es wäre töricht, diese Kritik nicht zur Kenntnis zu nehmen. Wir sollten im Gegenteil alles aufzählen, was uns am Christentum nicht gefällt, soweit wir seine Geschichte in den letzten zwei Jahrtausenden überhaupt kennen. Dabei werden wir feststellen, dass das, was wir mit Recht am Christentum verurteilen, immer wieder mit Gewalt zusammenhängt, dass die Irrtümer, die Goethe der Kirchengeschichte zurecht vorwirft, aus Verwicklungen in die alte Gewaltgeschichte der Völker besteht. Die Frage muss aber dem weisen Goethe gegenüber erlaubt sein, ob Christentum nichts anderes ist als Irrtum und Gewalt.

## **3. Der Auftrag der christlichen Kirche**

Am Anfang steht das Auftreten des Jesus aus Nazareth und das Bekenntnis einer kleinen Gruppe von Juden und Jüdinnen, dass Jesus der in der hebräischen Bibel verheißene Messias sei.

Damit verbunden ist der Glaube, dass die Zeit erfüllt ist, dass das Reich Gottes mitten in der alten Welt begonnen hat. Dass es sich dabei um eine Art „friedliche Revolution“ handelt, wird vor allem deutlich im Vergleich mit der Messiaserwartung des „Alten Testaments“, wie sie etwa in Psalm 2 und Psalm 110 zusammengefasst wird: Dort lacht Gott über seine Feinde, zerschlägt sie durch seinen Messias mit eisernem Zepter, macht sie zum Schemel seiner Füße, zerschmettert die Könige am Tag seines Zorns. Der Messias Jesus aber erleidet die Gewalt der alten Welt und steht auf von den Toten. Weil er das Böse der Menschen durch seine Liebe überwindet, eröffnet er einen neuen Weg für die Menschheit und wird zum Segen für die Erde.

## **4. Umkehr von Irrwegen**

Wenn das oben Beschriebene der Auftrag der christlichen Kirche auf Erden ist, dann werden viele Menschen zu Recht fragen, wie es denn mit den Kirchengemeinden in der Welt stehe, ob sie denn diesem Auftrag gerecht werden. Und wiederum müssen sich alle Christinnen und Christen diese Kritik unbedingt gefallen lassen. Es ist auch ratsam, vor allem in diesem Zusammenhang die Evangelien zu lesen. Da wird deutlich, wie oft die Jünger und Jüngerinnen, die Jesus aus der alten Welt herausgerufen hat in seine Nachfolge, sich im Irrtum befinden, unverständlich sind, Jesus falsch verstehen, Streit untereinander austragen, wer der Größte sei, Jesus verleugnen und verraten.

Es wird ebenso deutlich, dass die Geduld Jesu ihnen neue Erkenntnis und tägliche Umkehr ermöglicht, dass sie selbst vom Bösen erlöst werden müssen und von Vergebung leben. Das Gebet, das Jesus seine Jünger lehrt, das Vaterunser, zerstört alle Illusionen über das Reich Gottes, als sei es schon jenseits von Schuld, Leid und Tod. Es ist aber überall dort gegenwärtig, wo Gottes Wille geschieht, es sei in der kleinen und großen Politik oder in den Herzen und Köpfen der Menschen.

## **5. Überwindung des Militärwesens**

### **a) gegen Resignation; Quellen der Hoffnung**

Wir verbünden uns als Christen mit den Nichtchristen in aller Welt, die sich nicht der Resignation ergeben.

Als Christen stützen wir uns auch auf Worte der Bibel, die durch Jesus bestätigt und in Kraft gesetzt werden. Dazu gehört noch immer die Verheißung der Propheten Jesaja und Micha, dass Schwerter zu Pflugscharen werden. Die Fortsetzung dieser bekannten Worte aber lautet, dass in der letzten Zeit die Völker den Krieg nicht mehr lernen werden. Die letzte Zeit ist immer die höchste Zeit. Da muss geschehen, was unbedingt nötig ist.

Am Ende des Psalms 46, der für Luther zur Vorlage für sein Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde, heißt es: „Gott setzt den Kriegen ein Ende, überall auf der Erde, zerbricht den Bogen, zerschlägt den Speer, verbrennt die Streitwagen im Feuer. Lasst ab vom Krieg und erkennt: Ich bin Gott.“ (Psalm 46,10-11). In Übereinstimmung damit heißt es im Neuen Testament, dass die Gemeindeglieder in Ephesus die Waffenrüstung Gottes anziehen sollen: Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, Glauben. (Epheser 6,10-17).

### **b) ultima ratio – anders**

„ultima ratio“ besagt, dass „im äußersten Fall“ intelligente Politik Zuflucht zu militärischer Gewalt nehmen muss. Daraus folgt nicht nur, dass Kriege immer gerechtfertigt werden können, sondern auch, dass die Armee immer für den „Ernstfall“ bereit sein muss. Diese Lehre von der ultima ratio macht wirkliche Abrüstung unmöglich. Es ist auch kein Sieg der Vernunft (ratio) unter Berufung auf eine „Schutzpflicht“, die einen Menschen zu töten um andere zu retten.

Die Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland hat noch 1981 formuliert: „Krieg bedeutet, prägnant und ohne Abstriche, das Scheitern von Politik“ (S. 53). Was ist die Alternative zum Krieg? Hass, Gier und Angst kann durch mutige und tatkräftiger Liebe überwunden werden. Im äußersten Fall (ultima ratio), ist es besser zu sterben als zu töten.

### **c) Umwidmung der Kriegsfinanzierung – für den Frieden**

Während gewaltfreie Nichtregierungsorganisationen, die sich für Menschenrechte und gegen den Hungertod von Millionen einsetzen, beschwörend um Spenden bitten müssen, um ihre Arbeit fortsetzen zu können, wird das Militärwesen selbst in Zeiten der Finanzkrise wie selbstverständlich finanziert. Es verschlingt ein Vielfaches der von den Nichtregierungsorganisationen für ihre Arbeit benötigten Mittel. Die Auskunft, dass das Militär zur Verteidigung oder zur Verhinderung von Völkermord aufrecht erhalten und finanziert werden müsse, ist unglaublich, solange seit vielen Jahrzehnten täglich Zehntausende verhungern. Wo sind die Regierungen, die mit ganzer Kraft das Leben der Ärmsten auf Erden verteidigen?

#### **d) Druck auf die Regierungen**

Durch die Verbindung von christlichem Glauben, der in der Nachfolge Jesu begründet ist, mit dem Friedenswillen, den andere Religionen bezeugen, und mit säkularer Vernunft, die sich im eigenen Interesse am Wohl aller Mitmenschen orientiert, kann die Politik der Regierungen so bestimmt werden, dass sie aus dem tödlichen Kreislauf der Vergeltung von Terror mit den Waffen des Terrors ausscheiden. Es steht nicht bei uns, wann dieses Ziel erreicht werden kann. Es liegt an uns, ob wir resignieren oder dies Ziel mit der kleinen oder großen Kraft, die uns geschenkt ist, verfolgen.

### **6. Mobilisierung für den Frieden**

Mit dem Ökumenischen Montagsgebet für den Frieden in der Welt unterstützen wir in Schorndorf seit Dezember 2001 die Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001-2010 (DOV), die vom „Ökumenischen Rat der Kirchen“ (ÖRK) in Genf ausgerufen wurde. Zu ihm gehören heute 349 Mitgliedskirchen, die vor allem aus der Reformation hervorgegangen sind. Aber auch die Orthodoxen Kirchen gehören dazu. Die Römisch-Katholische Kirche hat einen Gaststatus.

Der Ökumenische Rat der Kirchen lädt die Mitgliedskirchen etwa alle 7 Jahre zu einer Vollversammlung ein. Die erste war 1948 in Amsterdam. Unter dem Eindruck der zwei Weltkriege haben die Kirchen damals noch formuliert: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“. Aus der bisher letzten Vollversammlung in Porto Alegre im Jahr 2006 ging dann der Plan hervor, die Dekade 2001-2010 mit einer Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (IÖF) im Jahr 2011 abzuschließen. – Das Wort Friedenskonvokation meint nicht nur die Friedensversammlung, die im Mai 2011 in Kingston/Jamaika stattfinden soll. An solchen Friedensversammlungen können doch immer nur wenig Menschen aus den vielen Kirchen teilnehmen, auch wenn es einige Tausend wären. Friedenskonvokation bedeutet, dass die Kirchen in der Welt gleichsam zum Frieden zusammen gerufen werden, ja dass die Kirchengemeinden „einberufen“ werden zur Ausbildung, zur Arbeit am Frieden. Gemeint ist die Mobilisierung der Kirchen für den Frieden im Gegenüber zur Mobilmachung von Staaten für den Krieg. Am Ende dieses Prozesses wird dann die große Friedensversammlung in Jamaika gleichsam ein „Erntedankfest“ sein für alle Früchte, die während der Dekade gewachsen sind und zugleich eine „Zeit der Aussaat neuer Ideen und Initiativen“.

**Eine dieser Ideen und Initiativen ist ohne Zweifel die Schorndorfer Erklärung und Forderung: Den Krieg nicht mehr lernen.**

Inzwischen geht unser Blick auch über dies Jahr 2011 hinaus. Es sind nur noch neun Jahre bis zum 31. Oktober 2017, bis sich die Reformation Martin Luthers zum 500. Mal jährt. Die

Reformationsfeiern werden im Hinblick auf dieses große Ereignis von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnen.. Wie aber soll das große Reformations-Gedenken ein halbes Jahrtausend später gefeiert werden?

Es ist nicht genug, die 95 Thesen von 1517 im Jahr 2017 zu wiederholen. Es lohnt sich, mit ganzer Kraft, mit Mut, Glaube und Hoffnung eine neue These aufzustellen: **Alle Menschen auf Erden sollen nach Gottes Willen den Krieg nicht mehr lernen.**

Unser Nah- und Fernziel ist es, diese Forderung, die eigentlich eine Verheißung und ein Evangelium ist, solange wir es noch können, lokal und global zu verbreiten.